

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 64 (1977)
Heft: 23: Advent und Weihnachten in der Schule

Artikel: Advent und Weihnachten in der Schule
Autor: Steiner Anton
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-535039>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Advent und Weihnachten in der Schule

Zum Thema

Ein Lehrer oder Katechet, der zu diesem Heft greift, erwartet Hilfe für die Gestaltung des Religionsunterrichts, den er in Vorbereitung auf Weihnachten geben muss. Wahrscheinlich fühlt er sich gerade bei diesem Unterrichtsstoff unsicher. Er kann sich nämlich einerseits der auf ihn gerichteten Erwartungen nicht entziehen, mit seinen Klassen Advents-, Nikolaus- und Weihnachtsfeiern durchzuführen. Gerade er als Religionslehrer hat die religiösen Bedürfnisse und Riten unserer Gesellschaft aufzugreifen und zu pflegen. Andererseits ist er sich bewusst, dass die traditionellen Bräuche der Advents- und Weihnachtszeit weitgehend des ursprünglichen christlichen Sinnes entleert sind und von der Geschäftswelt in eigene Regie übernommen wurden. Wie kann er die Möglichkeiten, die ihm Gesellschaft und Elternhaus geben, zugleich aber durch falsche Besetzung weitgehend wieder nehmen, wirklich nützen?

Das vorliegende Heft will dem Religionslehrer der Unterstufe Material an die Hand geben, das ihm erlaubt, Weihnachtsbräuche aufzunehmen und sie in sinnvollen Zusammenhängen von den Kindern erleben zu lassen. Die Weihnachtszeit soll dadurch wirklich der Stärkung religiöser Grundfähigkeiten, Beziehungen und Haltungen dienen.

Der Lehrer darf aber nicht aus den Augen verlieren, worum es uns Christen an Weihnachten vor allem geht: Wir feiern den Geburtstag Jesu, unseres Herrn und Heilandes. Die Weihnachtsbräuche rufen mehr oder weniger angemessen in Erinnerung, welche Bedeutung der Gefeierte für uns hat, und bringen festliche Freude zum Ausdruck. Sie

sind daran zu messen, ob sie vermögen, unsere Jesus-Beziehung zu beleben und zu vertiefen.

Was geschieht an einem Geburtstagsfest? Wenn Mutter Geburtstag hat, gilt in der Familie alle Aufmerksamkeit ihr. Man gratuliert ihr, dankt ihr für alles, was man in der vergangenen Zeit von ihr empfangen hat, man macht ihr Geschenke und zeigt ihr durch allerlei Worte und Gesten, dass man sie schätzt. Bei einer festlichen Mahlzeit zu ihren Ehren bringt die Familie die Freude zum Ausdruck, sie zu kennen und zu ihr zu gehören. Der Geburtstag führt Gatte und Kinder auch dazu, wieder einmal auf die guten Eigenschaften der Mutter zu achten, und sie sich als Vorbild zu nehmen.

Wenn Weihnachten das Geburtstagsfest Jesu ist, muss dieses Fest vergleichbare Züge tragen. Jesus soll im Mittelpunkt unserer Aufmerksamkeit stehen, und zwar nicht das Wickelkind, sondern der Erwachsene und jetzt Gegenwärtige. Wir freuen uns darüber, ihn zu kennen und zu ihm zu gehören. Schliesslich lassen wir uns neu von ihm zeigen, wie wir leben können. Die Art, wie wir in der Schule Advents- und Weihnachtszeit gestalten, soll die Kinder dazu führen, Jesus vor Augen zu bekommen und sich von seiner Lebensweise anstecken zu lassen.

Nun wird aber herkömmlicherweise Jesus den Christen an Weihnachten fast nur als Krippenkind von Bethlehem präsentiert. Wunderbare Geschehnisse mit märchenhaften Zügen ziehen die Aufmerksamkeit auf sich. Das Christkind liegt zart lächelnd, vom Zauber umgeben, auf dem Stroh einer Futterkrippe und macht die harten Menschenherzen mindestens für ein paar Stunden etwas weicher. Ein niedlich süßes Jesusbild,

das mehr von Kindheitserinnerungen geprägt als aus den Evangelien geschöpft ist, lebt auf. Eine echte, lebensbestimmende Jesus-Beziehung aber, die sich auch im Alltag des Erwachsenen bewährt, wird dadurch verhindert.

Aber sind nicht gerade die biblischen Weihnachtserzählungen mit ihren Engelserscheinungen, Magiern und wandernden Sternen daran schuld, dass Weihnachten zu einem Kinderfest und die Weihnachtsstimmung so märchenhaft unwirklich geworden sind?

Die biblischen Weihnachtserzählungen, die aus den ersten beiden Kapiteln der Evangelien nach Matthäus und Lukas genommen sind, wollen uns nicht auf das Kind in der Futterkrippe zu Bethlehem und die besonderen Umstände seiner Geburt fixieren. Sie sagen vielmehr aus, wer Jesus in den Augen der ersten Christen ist und von allem Anfang an war. Er ist nicht einfach ein Prophet wie Johannes der Täufer, sondern der endzeitliche König Israels, durch den Gott der ganzen Welt Heil und Frieden schenken will.

Als Matthäus und Lukas in den Jahren 80 bis 90 diese Erzählungen, in denen sie ihr Bekenntnis zum Messias Jesus formuliert hatten, ihrem Bericht vom öffentlichen Wirken Jesu voranstellten, machten sie aus diesen Erzählungen sozusagen einen Prolog, eine Einleitung für ihr Evangelium. Im Prolog fasst der Autor meistens die wesentlichen Aussagen seines Buches zusammen. Mit den Erzählungen von Jesu Empfängnis, Geburt und Kindheit drücken Matthäus und Lukas also aus, was Jesus, von dessen Wörtern und Taten sie nachher berichten, in ih-

ren Augen war und ist. Welche Glaubensaussagen diese Erzählungen im einzelnen illustrieren wollen, zeigt der Artikel «Die biblischen Weihnachtserzählungen» von Walter Bühlmann.

Grundsätzlich kann man sagen: Wir geben diesen Geschichten nur dann ihre wirkliche Bedeutung, wenn auch wir durch sie zum Ausdruck bringen können, was wir von Jesus halten. Ihr Wert liegt nicht in der historischen Aussage, sondern in ihrem Vermögen, Jesu Sendung und Bedeutung plastisch vor Augen zu führen und zu vergegenwärtigen. Es sind Geschichten, die man sich am Geburtstag erzählt, um mit der einzelnen Szene vom Anfang das Ganze der gefeierten Person wie in einem Brennglas einzufangen. Man könnte wohl auch andere Geschichten über Jesus erzählen, die dasselbe erreichen. Aber die biblischen Weihnachtserzählungen haben ihren eigenen Glanz und ihre unübertroffene Aussagekraft. Um sie den Kindern richtig aufzuschliessen und auf Jesus transparent zu machen, müssen wir auch andere Geschichten erzählen, die der Welt- und Alltagserfahrung der Kinder näher stehen und darstellen, was unter uns geschieht, wenn Jesus Bedeutung bekommt.

Was will ich mit diesem Wort zum Thema sagen? Den Lehrern und Katecheten wird es meines Erachtens nur dann gelingen, die Unterrichtsstunden vor Weihnachten wirklich für eine christliche Erziehung zu nutzen, wenn sie die Kinder auf Jesus hinführen, an dem wir uns ausrichten, den zu kennen uns freut und dessen Haltungen wir nachvollziehen wollen.

Anton Steiner

Die biblischen Weihnachtserzählungen

Walter Bühlmann

1. Kindheitsgeschichten oder Kindheits-Evangelien

Die ersten beiden Kapitel des Matthäus- und Lukasevangeliums nennt man heute nicht mehr gerne «Kindheitsgeschichten». Diese Bezeichnung ist missverständlich. Wer das Wort Geschichte hört, denkt meist an Historie, an Berichterstattung über ein historisches Ereignis, die möglichst genau das

wiedergibt, was sich ereignet hat. Jahrhundertelang waren wir gewohnt, in dieser Weise die Evangelien zu verstehen und misszuverstehen. Die heutige Bibelwissenschaft hat uns aber gelehrt, dass es in keinem Text des Neuen Testaments um solche historische Berichterstattung geht. Das gilt für den Bericht vom Leiden des Herrn, das gilt für die Osterberichte, das gilt genauso für die